

www.e-rara.ch

**Davids Pest-Artzney, der ein und neuntzigste Psalm, in
 unterschiedlichen Predigten der Gemeind Gottes zu Basel zur Zeit der
 daselbst regierenden Pest erklärt**

Werenfels, Peter

[Basel], im Jahr Christi 1669

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-23404>

Die achte Predigt, von Erhaltung des Gläubigen in Pest-Zeiten

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Die achte Predigt/
 Von Erhaltung des Gläubigen in
 Pest-zeiten.

Text.

Pfalm. XCI. v. 7.

Ob tausend fallen zu deiner Seiten/ vnd zehen tau-
 send zu deiner Rechten / so wird es doch dich nicht treffen.

Auszlegung.



S ist ein grosser Vnderscheid zwischen einem vnerschrockenen Muth des Gottseligen / vnd zwischen der fleischlichen Sicherheit eines ruchlosen Menschen / in allerhand Nöthen vnd Gefahren.

Vnderscheid
zwischen ei-
nem vnerschrockenen
Muth des
Gläubigen/
vñ der fleisch-
lichen sichere-
heit.

Des Gottseligen vnerschrockener Muth rühret her auß dem Vertrawen auff Gott: die fleischliche Sicherheit auß dem Vertrawen auff die Mittel / vnd allerhand irdische Ding.

Der Gottselige wird durch Gottes Wort in seinem Muth gestärket: der Ruchlose wird durch Gottes Wort in seiner Sicherheit betrübet. Daher wird von den zweyen Zeugen / oder von den zweyen Propheten gesagt; sie haben / die auff Erden wohnen / das ist / irdisch gesinnte vnd fleischlich sichere Leut mit ihrem predigen gequälet. Apo. II. 19.

Wann der Ruchlose am aller sichersten ist / vnd spricht; Es ist Fried / es hat keine Gefahr / so überfallt ihn das Verderben schnell / wie der Schmerzen ein schwanger Weib / vnd kan nicht entfliehen: des Gottseligen vnerschrockener Muth hat einen besseren Ausgang; er wird in demselben von dem Verderben nicht überfallen / sondern dafür beschützet. Dieser Vnderscheid kommt daher / weil bemeldter m. ssen der fleischlich sichere sich auff Sachen verlässt / welche am Tag des Jorns nicht helfen können; der Gottselige Prov. I. 4.

aber sehet sein Vertrauen auff den HErrn / welcher da ihne / wie den
 27. 27. 9. frommen Loth / auß der Versuchung erlösen kan.

Nach dem nun der Geist Gottes in den vorhergehenden Worten
 geredt von des Gläubigen vnerschrockenen Muth / so redet er jes
 hunder weiters von desselben Erhaltung vnd Sicherheit. Daß/
 1. wie er in Pest-zeiten wolgetrost seye. 2. Also komme er durch
 Gottes Gnad vnd Fürsorg vngeschlagen darvon. Er sagt weiters
 also: Ob tausend fallen zu deiner Seiten / vnd zehen tausend
 zu deiner Rechten / wird es doch dich nicht treffen. Ja / du
 wirst mit deinen Augen deine Lust sehen / vnd schawen / wie
 es den Gottlosen vergolten wird. Dann der HErr ist deine
 Zuversicht / der höhest ist deine Zuflucht.

Bey diesen Worten haben wir zu bedencken

I. Worinn die exemption vnd Befreyung des Gläubigen
 bestehe / v. 8. 9.

II. Welches die Ursach derselben seye. v. 10.

Betreffend die Befreyung vnd exemption der Gläubigen in
 Pest-zeiten / so bestehet dieselbedarinn /

1. Daß / wann andere fallen / er nicht auch solle getroffen
 werden / sondern lár außgehen. v. 8.

2. Daß / wann andere fallen / er sich darüber nicht betrüb
 ben / sondern erfreuen solle. v. 9.

Von dem ersten redt der Geist Gottes also: Ob tausend fallen
 zu deiner Seiten / vnd zehen tausend zu deiner Rechten / wird
 es dich doch nicht treffen. Da haben wir Achtung zugeben

I. Auff die eingemischte nachmahlige Beschreib
 ung der Pest.

II. Auff die Verheißung selbstien.

Von dem Ersten.

Die Pest wird beschriben / als ein Seuch; darvon

I. Die Leut bey tausenden hinsfallen / doch dergestalten /
 daß

II. Vnder den hinsfallenden hier vnd dort einer stehen
 bleibe.

I. Als

I. Als ein Seuch/ darvon die Leut bey tausenden fallen. Der Geist Gottes sagt: Ob tausend fallen/ (N. von der Pest/)
 zudeiner Seiten/ (d. i. zu deiner linken Seiten/.) vnd zehen tausend zudeiner Rechten/ 2c. So ist je die Pest ein solche Plag/ welche die Leut häufig bey tausenden/ ja bey zehen tausenden hinraffet. Wann diese Plag regieret/ so geht es/ wie es bey Esaja heist: Die Dölz
 lehat die Seel weit auffgesperrt ohne alle masse/ daß hinunz der fahren beyde ihre Herzlichen vnd Pöbel/ beyde ihre Reizchen vnd Frölichen.

Pest ein Seuch davon die Leut bey tausenden hinfallen.

Esai. 5. 14.

In dem Lager des Königs von Assyrien sind durch die Hand des Engels gefallen in einer Nacht hundert vnd fünff vnd achtzig tausend Mann. Josephus nennet diesen Engel den Bürg-engel / vnd diese Plag eine pestilensische Seuch.

Esai. 37. 36.

Antiq. 1. 10.

Zurzeit König Davids starben an der Pest von Dan bis gen Bersaba sibenzig tausend Mann von Morgen bis zur bestimpten Zeit. Nach etlicher meinung ist diß beschehen innerhalb wenig stunden/ von Morgen bis zur zeit des Abend-opffers/ dann Gott habe auff das Gebät Davids die Zeit der dreyen Tagen / davon Gad geredt/ verkürzet/ vnd dem Engel/ da er fürfahren wolte/ gesagt: Es ist genug/ laß deine Hand ab.

2. Sam. 24.

Zurzeit Moses / als die Kinder Israels in der Wüsten gemuret/ ist ein Wüten von dem Herzen außgegangen/ vnd eine Pest daher kommen/ an welcher in kurzer zeit gestorben vierzehen tausend vnd sibenhundert.

Num. 16. 48.

49.

Eusebius vnd Nicephorus erzehlen / daß in dem Jahr Christi 80. vnder der Regierung Vespasiani vnd Commodi zu Rom ein solche Pest gewesen/ daß viel Tag nach einander alle Tag zehen tausend Menschen gestorben.

Suetonius schreibt in dem Leben Neronis, daß zu Rom in einem Herbst dreyßig tausend Menschen / oder wie andere meynen/ dreyßig hundert tausend Menschen an der Pest gestorben.

Lipf. in cen.

ep. 93.

Orosius meldet/ daß vnder Keyser Antonino Vero philosopho in Italien eine solche schreckliche Pest gewesen/ daß davon Stadt vnd Dörffer öd worden.

Orosi. 7. c.

15.

Epist. 17. c. 21. Vnder Keyser Valeriano dem grausamen Christen-verfolger hat die Pest zu Alexandria dermassen auffgeraumet / daß nach der Plag die Mannschafft überall nicht so stark gewesen / als vor der Plag die Zahl der grawen Häupter war.

Steph. 1. 15. c. 10. Vnder Keyser Justiniano war zu Constantinopel ein solche Pest / daß täglich von fünff bis in zehen tausend gestorben.

Paulus Diaconus erzehlet / daß eben diese Statt Anno 7. 6. vast außgestorben / daß man sie widerumb zu besetzen / von andern Orten Einwohner hinbringen müssen.

Petrarcha schreibet / daß zu seiner Zeit in dem Jahr 1339. ein solche Pest in Italien gewesen / daß von tausend Menschen kaum zehen übergebliben.

Bull. Conc. in Apol. Albertus Crantzius schreibet von einer Pest / vnder der Regierung Caroli IV. an welcher innerthab dreyer Jahren allin 124434. Franciscaner-Mönchen gestorben. Die Zeit wurde mir zu künfft werden / wann ich alle Pesten / vnd derselben grossen Schaden auß allen Historien herholen vnd einführen solte.

Vnser Statt Basel hat auch dieser Plag halben zu vnderchiedlichen Zeiten sehr viel gelitten; sonderlich in diesem seculo Anno 1610. vnd in den vorigen seculis Anno 1564. da bey 7000. vnd vnder denselben viel treffliche Leut gestorben; desgleichen auch Anno 1502. vnd 1439. in währendem Concilio, da bey 8000. Personen / vnd vnder denselben vnderchiedlich vornemme Herren von der Pest wegggenommen worden.

Das aber ist ein leydige Sach / wann die Leut also bey hunderten / ja bey tausenden / ja bey zehen tausenden dahinfallen. Ewer Lieb gedencke / mit was grosser Gefahr es zugehe / wann nur ein einiger Mensch von Mutterleib an die Welt soll gekohren werden: wie viel Müß es koste / bis daß ein einiger Mensch so weit gebracht wird / daß er selbst essen / gehen / will nicht sagen / bis daß er selbst sein Brot gewinnen kan. Wann nun die Menschen / deren jeder so viel Müß gekostet / bey hunderten / ja bey tausenden dahin gerissen werden; so scheint es alle Müß / welche darangewendet worden / seyn vmbsonst. Vnd ist zu mahlen ein erbärmlicher Handel / wann Häuser / Flecken vnd Stätt / welche da voller Leuten gewesen / plötzlich / vnd in kurzer Zeit öd werden;

den; wann schöne junge Leut/welche da allererst geblühet wie ein Rose/
ein blasse Leich werden; wann die stärcksten Mäner krank vnd schwach
auff dem Betth/ vnd endlich tod in dem Sarcet ligen; wann liebrei-
che Ehen zertrennet werden/ oder wol gar aufsterben; wann Elteren
ihre Kinder/ Kinder ihre Elteren verlieren; wann es in allen Stän-
den schädliche Lücken gibet/ die da schwerlich zu ergänzen/ vnd aller-
hand nussliche Leut von Regenten/ Lehreren/ Predigieren/ Handels-
leuten/ guten Arbeiteren vnd so fortan/ hoch betrauret werden.

Ja sagstu; wann die Pest eine solche Plag ist/welche die Leut
bey tausenden wegnimmet/so scheint es/ David habe nicht wolgethan/
das da ihme die Wahl auffgethan worden/ zwischen Krieg/ Theu-
rung/ vnd Pest; er die Pest erwöhlet. Angesehen das in der Pest mehr
Leut darauf gehen/ als in andern Landplagen. Dann da fallen die Leut
bey tausenden: man kan sich auch wider Krieg vnd Theurung besser ver-
wahren/ als wider die Pest. In der Theurung dient ein gewaltiger
Vorrath/ den man bey guten Zeiten machen kan: in Kriegen kan man
sich zu Wehr stellen.

2. Sam. 24.

Ant. Pest vnd Sterbend ist zwar an sich selbst eine schwarze
Plag/ aber dennoch leydenlicher als Theurung vnd Krieg. Ist dem-
nach zu wissen/ das David die Wahl gegeben worden/ nicht schlecht-
lich vnder Krieg/ Theurung vnd Pest; sondern vnder einer Theu-
rung von sieben Jahren/ einem Krieg von dreyen Monaten/ vnd
der einer Pest von dreyen Tagen. Nun können in einer siben-jähri-
gen Theurung eben so viel Leut hunger sterben/ als in einer Pest von
dreyen Tagen. 2. Was den Vorrath wider die Theurung/ vnd die
Gegenwehr im Krieg betrifft/ so ist bekandt/ das wann G. D. u. erzürnt
vnd das Land straffen will/ keine leibliche Mittel was helfen können/
das in langwiriger Theurung der Vorrath nach vnd nach auff-
gehe/ vnd im Krieg einen König nicht helffe seine grosse Macht/ vnd
ein Riese nicht errettet werde durch seine grosse Krafft/ Ross
helffen auch nicht / vnd ihre grosse Stärcke errette nicht.
3. So hat man auch zu bedencken/ das die Pest Gottes Hand seye.
Theurung vnd Krieg sind auch G. D. U. S. Hand. Dann
es geschicht kein Unglück in der Statt/ das der H. E. r. nicht
thue; es laufft aber dißorts auch mit vnder der Menschen Hand.

Wie die Pest
dennoch ein
leydenlicher
Straff seye/
als Krieg
vnd Theu-
rung.

Pl. 33. 16, 17.

Amos 3. 6.

Die Pest aber ist Gottes vnmittelbare Hand. Nun ist aber Gottes Hand eine zwar mächtige aber auch gnädige Hand; eine Hand/ welche zwar zerschmeißt/ aber auch heilet: vnd darumb ist auch die Pest vmb so viel leydenlicher als andere Plagen. 4. So dient auch kein Plag mehr zu des Menschen Demütigung vnd Buß/ als eben die Pest. In dem Krieg ist man ergrinnet auff die Feind: in der Theurung flucht man den Geizigen/ welche da Korn inhalten; aber in dem Sterbend hat man es ohne mittel mit Gott zu thun/ da heisset es/ wie David sagt: Ich wil schweigen/ vnd meinen Mund nicht auffthun/ dann du ô HErr hast es gethan.

Ruß. So haben wir dann dem lieben Gott vrsach zu dancken/ daß da wir eine Züchtigung verdient/ er vns nicht in die hand der vnarmhertigen Menschen fallen lassen/ sondern selbstn züchtigen wollen: daß er auch vns bissher mit maß vnd dergestalten gezüchtigt hat/ daß wir nicht gar auß sind.

Vnderdessen sollen wir vns auch demütigen / vnd die gegenwertige Plag / welche vnserer Mit-burgen eine zimliche Anzahl weggenommen/ vnd vnser Statt vmb etlich viel hundert dünner gemacht/ für ein ernstliche Straff halten. Salomon sagt: Wo ein König viel Volcks hat/ das ist seine Herzlichkeit / wo aber wenig Volcks ist/ das macht einen Herren blöd. Vnd dennoch hats etwan vnder vns Leut gegeben/ welche die Menge des Volcks bald für ein Straff gehalten/ vnd wann sie ihrer Liederlichkeit vnd Trägheit halben in ihrer Nahrung zuruck kommen/ das für ein Vorwand/ vnd Entschuldigung gebraucht; es seye des Volcks gar zu viel/ alle Ständ/ Handhierungen vnd Handwerck er seyen überset/ ohne einen Sterbend seye es nit wol mehr fortzukommen/ ic. Also hat es auch nit gemangelt ansonartigen vngedultigen Elteren/ welche wann sie von Gott mit Kindern gesegnet worden/ diß bald mehr für ein Beschwerd vnd Fluch/ als für ein Segen gehalten haben. Da es doch in dem Psalmen außstrucklich heisset: Kinder sind ein Saab Gottes/ vnd Leibs-fruchte ist sein Geschenk: auch anderswo diß als ein sonderbahre Gutthat Gottes angezogen wird/ daß Gott der Einsamen das Haus voll Kinder gebe. Diese elende vngute Leut/ welche bisdaher über die grosse Menge des Volcks geklaget; diese vnartige Elteren/ welche sich über

über ihre viel Kin der beschwäret/ sehen nun wie thorecht sie gewesen/ vnd wie sie so gar nicht gewußt/ was sie klagen/ oder was sie wünschen: sie sehen / was man von dem Sterbend für einen Vortheil / was er den Haushaltungen/ oder der gemeinen Statt für einen Nutzen bringe/ ob er den Handthierungen vnd Handwerckern fürträglich oder nachtheilig seye/ ob die Nahrung dardurch ab oder zunemme?

Wir aber/ wann wir die zimliche Niderlag betrachten/ welche vnder vns durch die Pest beschehen / sprechen mit Mose: Das macht dein Zorn/ daß wir so vergehen (daß wir bey hundertten in so großer Anzahl dahin fallen/) vnd dein Grimm/ daß wir so plözlich dahin müssen/ dann vnserer Wißheit stellstu für dich/ vnd vnserer vnertante Sünden ins Liecht für deinem Angesicht. Vnd mit Amos: Ach HErr/ HErr/ laß ab/ wer wil Jacob wider aufhelffen? Dann er ist ja gering worden: Verleih vns die Gnad/ daß wir es genug seyn lassen/ daß wir die vergangene Zeit übel zugebracht haben/ in allerhand Sünden/ was aber noch hinderstelliger Zeit im Fleisch ist/ nicht der Menschen Lüsten/ sondern dem Willen Gottes leben; vnd sprich dann zu deinem Engel: Es ist genug/ laß nun deine Hand ab.

Sonsten können diese Wort auch dergestalten gedeutet werden/ daß die Rechte den Wolstand/ vnd die lincke Seiten den Vbelstand bedeutet: vnd wann vermeldet wird tausend fallen zur lincken/ vnd zehen tausend zur rechten Seiten/ so wird angedeutet; daß der Wolstand vielmehr Leut zu Fall bringe/ vnd verderbe/ als der Vbelstand. Vnd wann in Creuz vnd Trübsalen einer oder der ander fällt durch Ungedult vnd Mißtrawen/ so fallen hingegen in guten Tagen zehen oder zwanzig durch Trunckenheit/ Vnzucht/ Hochmut/ Ruchlosigkeit vnd andere dergleichen Sünden/ daß man wol sagen möchte/ wie die Töchteren von Saul vnd David; Der Vbelstand schlage tausend / aber der Wolstand zehen tausend. Es steht vmb vns Menschen viel gefährlicher im Wolstand / als im Vbelstand / vnd sagt Augustinus recht: Melior Job vulneribus plenus in stercore, quàm Adam integer in Paradiso, Es ist vmb den armseligen Job auff dem Misthauffen viel besser gestanden/ als vmb den glückseligen Adam im Paradeiß. So möchte man wol sa-

Pfal.90.8.9.

Amos 7.5.

1.Pet. 4.3.

2.Sam.24.16

Zur rechten/ d. i. in dem Wolstand fallen zehen mahl so viel als zur lincken/ d. i. im Vbelstand. Bernh. in hunc Psal.

1.Sam.17.8.

gen/das es vmb David besser gestanden/da er auff den Bergen von Saul herumb gejaget worden; als da er auff der königlichen Burg ruhig gessen/dann da ist er zum Ehebrecher vnd Mörder worden.

1. Ruh dieser Betrachtung

Pla.73.12,18.

So haben wir dann nicht ursach gottlosen Leuten ihren Wolstand zu mißgunnen. Dann es ist ein gefährliche Sach vmb diesen ihren Wolstand. Sihe/sagt David/das sind die Gottlosen/die sind glücklich in der Welt vnd werden reich/2c. vnd bald darauff: du ó HErr setzest sie auff's schlüpffrige / vnd stürzest sie zu boden. Wie werden sie so plözlich zu nicht? Sie gehen vnder/vnd nehmen ein end mit schrecken.

2. Ruh.

Brov.30.8.

Ez.16.49,50

Wir für vnser person sollen nicht auff grosse Glückseligkeit in dieser Welt sehen/vnd wann wir vns was gutes wünschen wollen / lieber mit Agur einen mittelmässigen Stand/als aber allen überfluß wünschen; beyneben/wann vns Gott gute Tag beschert / gut achtung geben auff vns selbst/das wir nicht in die Sünden gerathen/welche gemeinlich der Wolstand nach sich zeucht / davon der Spruch lautet bey dem Propheten Ezechiel: Sihe das war deiner Schwester Sodom Mißthat / Hoffart vnd alles voll-auff / vnd guter Fried / den sie vnd ihre Töchteren hatten. Aber den Armen vnd Dürfftigen hulffen sie nicht / sondern waren stolz / vnd thaten Grewel für mir / darumb ich sie auch weggethan habe / da ich begunt dreyn zu sehen.

Auff einer schlüpffrigen Straß muß man fürsichtig wandlen: Ein solche Straß ist der Wolstand / wie wir auß dem Psalmen gehört haben; da müssen wir vns fein wol vorsehen/wann wir nit strachsen vnd fallen wollen.

Aber lasset vns wider zu vnserer vorhabenden Materi kommen. Es wird die Pest beschrieben/ als ein Seuch / die da gewaltig auffraume / aber doch

Pest ein Seuch/welche gewaltig auffraumet/ aber die vnd da/ auch mit. ten vnder den erschlagenen/ einen bleiben vnd stehen lässe.

II. Die vnd da/auch mitten vnder den erschlagenen oder gefallenen einen oder den andern bleiben vnd stehen lasse. Davon lauten die Wort also: Ob tausend fallen zu deiner Seiten / vnd zehen tausend zu deiner Rechten / wird es dich doch nicht treffen. Der Geist Gottes wil sagen; vnd wann alles vmb vnd an dir zu beyden Seiten an der Pest sterben solte / wird dich Gott dennoch

Dafür

dafür bewahren. Du wirst mitten vnder dem Hauffen der jenigen seyn/
auff welche da die Pfeil hauffen-weiß zusliegen / vnd dennoch nicht ge-
troffen werden / du wirst mitten vnder den Todten stehen / wie Aaron/
vnd dennoch bey leben bleiben.

Das haben wir hiebey zu lehren / daß die Pest zwar ein anstecken-
de Kranckheit seye; die Ansteckung aber auff eine sonderbahre / vns
Menschen ganz verborgene weiß von Gott regieret werde: in dem
nicht ein jeder / der vnder den jenigen lebt / die da mit dieser Kranckheit
behaftet sind / oder mit ihnen umbgeheth / angestecket wird. Es wird
auch noch heut bey tag in Pest-zeiten / an einem manchen wahr / was der
Geist Gottes allhier verheißt: Ob tausend fallen zu deiner Seiten/
vnd zehen tausend zu deiner Rechten / wird es dich doch nicht
treffen.

Was antrifft die Pest selbst / so redt die Schrift also davon/
daß sie sagt: Gott habe sie gemacht / zu einer seiner vier bösen Ge-
richten / mit denen er Menschen vnd Vieh außrotten wolle; wann
Gott komme zu straffen / so gehe die Pest / als einer seiner Dieneren
für ihm her: sie seye Gottes Schwerdt / sein Pfeil / sein Hand /
vnd zwar / wie wir gehört haben / seine unmittelbare Hand. Bey dem
Propheten Jeremia sagt Gott sehr nachdencklich: Ich selbst wil
wider euch streiten / mit außgereckter Hand / mit starckem
Arm / mit großem Zorn / Grimm vnd Unbarmherzigkeit /
vnd wil die Burger dieser Statt schlagen / beyde Menschen
vnd Vieh / daß sie sterben sollen / durch eine große Pestilenz.
Kommet also die Pest vrsprünglich nirgend anderswo her / als von
Gott / vnd zwar auff eine sonderbare weiß / vnd mehr als andere Pla-
gen / die sonst auch von dem H. Eren gesendet werden.

Betreffend die Ansteckung dieser Seuch / so gehets diforts so
wunderlich her / daß ein jeder / der da nicht mutwillig blind seyn wil /
augenscheinlich Gottes Finger / oder sonderbare Regierung sehen
vnd mit Hippocrate wird bekennen müssen / es lauffe sonderlich
in dieser Kranckheit mit vnder τὸ θεῖον, etwas Göttliches / das ist / etwas
dessen man keine natürliche Ursach geben könne / oder welches ohne
Mittel von Gott komme.

Wer kan sagen / von wem der erste / welcher da diese Kranckheit
gehabt /

Und dabey
ein sonderbare
extraordina-
ri Seuch-

Ezech. 14.
19, 21.
Hab. 3. 5.
1. Chr. 21. 30.
Psal. 38. 3.
Exo. 9. 13, 15.
2. Sam. 24. 13
Jer. 21. 5, 6.

Da etwas
Göttliches
mit vnder
laufft.

gehabt/ seye angesteckt worden? Vnd weil er nothwendig anderswo her als von Ansteckung diese Krankheit bekommen/ welches die rechte Ursach derselben seye?

Wer kan sagen/ warumb zu einer Zeit die Pest mehr grassire/ als an der anderen/ vnd etwan viel Jahr fürübergehen/ das man von keiner Pest höret: hingegen zu einer anderen zeit die Zeitungen bald von nichts anders als von dieser Plag lauten?

Wer kan sagen/ warumb die Pest/ wann die vnbuffertige Welt dardurch soll gezüchtigt werden/ eben in diesem Land anhebe/ vnd nit in einem anderen? warumb/ wann diese Seuch durch das Land gehet/ sie von einer Statt/ von einem Ort an den anderen dergestalten kommet/ das viel miltlere Ort übergangen werden/ vnd sie nicht wie das Fewr in einer Fewers-brunst der ordnung nach fahre?

Wer kan sagen/ warumb die Pest an einem Ort etwan nur linnen oder den anderen hinweg nemme/ anderswo hingegen ein grosse Niderlag verursache/ das die Leut bey hunderten/ tausenden/ zehen tausenden hinfallen? Wann man antwortet/ dieser Vnderscheid komme daher/ weil an einem Ort bessere Ordnung gehalten werde/ als an dem anderen; so kan man weiters fragen/ wie es dann komme/ das bisweilen die Pest eben an den Orten/ da man sehr gute Ordnung haltet/ ja vielleicht mit scheuhen/ Häuser schliessen/ vnd Strassen versperren/ der Sach nur gar zu viel thut so greulich wüte/ vnd vmb sich fresse/ als anderswo/ da dis nicht beschicht? Vnd zwar/ in kalten Ländern so wol/ als in warmen/ vnd in warmen so wol/ als in kalten/ das man auch auff die Gelegenheit des Lands die Schuld nicht legen kan.

Wer kan sagen/ warumb vnder zweyen/ die da gleich viel mit Pest-krankten vmbgehen/ einer auch krank wird/ der ander aber gesund bleibet: warumb etwan die Leut/ die da an kein inficiert Ort/ vnd zu keinem Krankten niemahls kommen sind/ diese Krankheit bekommen; andere hingegen ohne allen Schaden täglich vmb solche Krancke her seyn vnd ihnen warten können? Warumb etwan Mütterren/ welche ihren Krankten Kinderen Tag vnd Nacht Handreichung thun/ vnd sie in ihrer Schoß haben/ bis das sie sterben; oder hinwiderumb kleine Kinder/ welche bey ihren krankten Mütterren auff dem Beth sitzen/ ja

gar ihre Brüste saugen/dennoch vnangesteckt bleiben? Man pflegt zwar etwan hier diß als ein Vrsach anzuziehen/das ein Mensch zu dieser Kranckheit mehr disponirt seye/als der ander. Es können aber die allervortrefflichsten Medici nicht sagen/worinn/oder in was für qualitäten die disposition zu dieser Kranckheit bestehe/oder welcherley Geschlechts/welcherley Alters/welcherley complexion Leut dieser Kranckheit für anderen vnderworffen seyen: weil sie ohne vnderscheid Leut von beyderley Geschlecht/von allerley Alter/von allerley complexionen/item/so wol die sonst starcker Natur sind als schwache/ vnd hinwiderumb schwache so wol als starcke angreiffet vnd hinwegnimmet. Die vortrefflichsten Medici, sprich ich/können nicht sagen/warinn die disposition zu dieser Kranckheit bestehe/oder quid corpus unumquodque reddat pestilentia obnoxium, warumb ein Mensch für dem anderen derselben vnderworffen seye; sonder müssen mit ihrem Præceptore bekennen; diß seye ein sacht die sie nicht wissen/ τὸ θεῖον ein übernatürliche vnd Göttliche Sacht.

Fern lib. de
febr. c. 17.

Wer kan sagen/welches da die vrsach/das auch an denen Dörffern/da weder das Häuser noch das Gassen sperren üblich/nicht alles außsterbe/sonder die Seuch/wann sie ihr Zeit gewäret/vnd eine zimliche Anzahl weggenommen/ob wol noch viel Leut vorhanden/widerumb auffhöret/da man weißt/das sonst ein ander Feuer nicht vergehet sonder immer fortbrennet/allweil es Materi findet: ja warumb diese Seuch etwan einmahl so sehr abnemet/das wann in einer Wochen über hundert gestorben/die Anzahl der Verstorbenen in der folgenden Wochen kaum halb so groß ist? warumb auch in dem anfang etwan zwanzig oder vierzig/hundert oder zweyhundert angesteckt/hernachmals hundert oder zweyhundert kaum zwanzig oder vierzig anstecken können? Wann einer sagen wolte/diß komme daher/dieweil das Gift/wie weiter es sich außtheilet/je länger je schwächer werde; so könnte man weiters fragen/auf was Vrsach dieses Giffts durch die Ausbreitung seine Krafft verliere/da doch das Feuer in einer Brunst/es breite sich gleich auß/wie weit es wolle/immer vnd an allen Orten gleiche Krafft behaltet? Item/woher es dann komme/das anfangs mit der Ausbreitung die Krafft dieses Giffts mehr zunimmet/als abnimmet.

Wir könnten des dings noch vieleynführen. Auß dem/was da gemeldet.

meldet worden/ ist mehr als genugsam offenbahr/ daß die Ansteckung in Pest-zeiten auff eine sonderbahre übernatürliche/ vnd vns unbekante weiß von Gott regieret vnd determinieret werde. Vnd auß diesem principio können wir gar leicht vnd grundlich auff alle fürgelegte Fragen antworten. Daß die Pest zu einer Zeit mehr regieret/ als zu der anderen; ein Land für dem anderen/ ein Statt für der anderen/ ein Hauß für dem anderen/ ein Person für der anderen getroffen wird; das alles kommet von Gott/ welcher die Pest an den Ort sendet/ dahin sie kommet/ vnd die jenigen/ die dardurch für anderen angegriffen/ oder gar hinweg genommen werden/ für anderen dazu verordnet hat/ wie es dann heisset: Wer zum Tod (d. i. zur Pest) verordnet ist/ der gehe zum Tod.

Jer. 15. 2.

Daß in Pest-zeiten ein Statt für der anderen/ ein Hauß für dem anderen/ ein Person für der anderen lár außgehet; das kommet abermahlen von Gott/ welcher da gewisse Häuser vnd Personen gezeichnet/ denen der Bürg-engel schonen solle/ wie in Egypten die Häuser der Israeliten/ vnd bey dem Propheten Ezechiel die jenigen/ welche da

Exod. 12. 23.

Ezech. 9. 4.

gesauffzet/ vnd gejanmert über den Grewel der Statt Jerusalem. Daß die Pest/ wann sie an einem oder dem anderen Ort so oder so lang gewäret/ nicht weiters vmb sich frist/ sondern auffhöret; das kommet auch von Gott/ welcher alsdann dem Engel befehlet sein Schwerdt einzustecken.

2. Sam. 24. 16

Ruh
Straß.

Diß wird zu dem End vermeldet/ nicht/ daß man in Pest-zeiten gar keine Mittel brauchen/ oder gar keine Ordnung halten; sondern nur/ daß man den Mittlen nicht gar zu viel zuschreiben/ oder von der Pest dergestalten halten vnd reden solle/ als wann sie bloß von natürlichen Ursachen herkäme/ vnd deswegen durch allerhand leibliche Mittel wol könnte verhütet werden: wie es dann solcher fleischlichen discursen etwan mehr gibet/ als der geistlichen; daß Pest eine von den Plagen seye/ dadurch Gott seinen Zorn wider die Sünd offenbahr/ vnd die er sende/ lencke/ vnd wider wegnehme/ nach seinem Willen. Vnd daher gibet es auch der Leuten so viel/ welche Pest hin/ Pest her/ Sterbend hin/ Sterbend her/ an keine Buß gedenccken; weil sie diese Plag nur als ein natürliche Sach; nicht aber auch/ als eine in vielen Stücken übernatürliche göttliche Züchtigung ansehen/ vnd diforts
vers

verstockter sind als die Heyden/ ja als die Egyptischen Zauberer selbst/ welche von den Läusen/ die da an Menschen vnd Bieh gewachsen/ ein besseres Urtheil gefällt/ das nemlich diß kein blosses Natur-Exod. 8. 19. werck/ sondern ein Werck Gottes seye/ wie sie dann gesprochen: Das ist Gottes Finger.

Denen/ welche naher Verwandtschafft oder Ampts halben in Sum Trost diesen Zeiten zu Krancken gehen/ oder umb sie her seyn müssen/ dienet diese Betrachtung zum Trost/ das sie sich nicht allzusehr fürchten/ sondern gedencken; seye diß ein erbliche Kranckheit/ so seye sie doch nicht dergestalten erblich/ das ein jeder/ der mit Pest-krancken umbgeheth/ davon solte angestecket werden. Es können tausend fallen zu deiner Seiten/ vnd zehen tausend zu deiner Rechten/ vnd du doch nicht getroffen werden. Du kannst mitten vnder dem Hauffen/ deren die fallen/ von Gott erhalten werden; vnd ein ander hingegen/ der da weit davon ist/ kan getroffen werden. Vnd dahin gehet die Verheißung/ welche dem Gläubigen in diesen Worten beschicht/ davon wir sechund weiters reden wollen.

Von dem Anderen.

Die Verheißung nun findet sich in diesen Worten/ wird es Gott erhalte die seintgen in Pestzeiten. dich doch nicht treffen/ Od. nach dem Grund-text/ wird sie doch nicht zu dir nahen/ nemlich die Pest.

Wir lernen/ das wann Gott zornig ist/ vnd seinen Zorn offenbahret durch Landplagen/ nicht ins blind hinein schlage/ er treffe auch wen er wolle/ wie ein Mensch wann er erbitteret ist; sondern das er seiner Außerwehltten rechnung trage/ vnd derselben gnädiglich schonne. Spriuch. Alhier wird dem Gläubigen verheissen/ das wann tausend fallen zu seiner Seiten/ vnd zehen tausend zu seiner Rechten/ es ihn doch nicht treffen werde. Vnd in dem Buch Jobs sagt Eliphaz: Auß sechs Trübsalen wird er (N. Gott) dich erretten/ vnd in der sibenden wird dich kein Vbel rühren. In der Thewrung wird er dich von dem Tod erlösen/ vnd im Krieg von des Schwerdtes Hand. Job. 5. 19, 20, 21, 22. Er wird dich verbergen für der Geißel der Zungen/ das du dich nicht fürchtest für dem Verderben/ wann es kommet. Im Verderben vnd Hunger wirstu leben/

chen/ vnd dich für den wilden Thieren im Lande nicht fürcht
 2. Pet. 2. 9. **11.** / **10.** So sagt Petrus: Der H^{er}z wisse die Gottseligen auß
 der Versuchung zu erlösen. Vnd diß sagt er auß anlaß Noe vnd
 Loths / welche der H^{er}z in den allgemeinen Gerichten bewahret
 vnd erhalten habe. Wann ein schwarzes Ungewitter an dem Himmel
 ist / so treibt Gott seine Schäßlein an einen Ort / da sie von dem Un-
 gewitter sicher seyn können / vnd spricht zu ihnen: Gehe hin / mein
 Esai. 26. 20. **21.** Volck / in eine Kammer / vnd schließ die Thür nach dir zu /
 verbirge dich einen Kleinen Augenblick / biß der Zorn fürüber
 gehe. Dann sihe / der H^{er}z wird außgehen von seinem Ort /
 heimzsuchen die Bosheit des Lands über sie.

Exmpel. Also hat Gott / da der Würg-engel in Egypten alle Erst-gebur-
 erschlagen / geschonet seines Volcks / der Kinderen Israels / welcher
 Thürschwellen mit dem Blut des Lasis bezeichnet gewesen; item / des
 heiligen Davids / vnd der Statt Jerusalem / da er Psülens kommen
 ließ in Isracl. In der allgemeinen Sündfluth ist / wie wir gehört ha-
 ben / Noe sampt seinigen; vnd in dem Gericht / welches über Sodom
 ergangen / Loth sampt den seinigen erhalten worden. Also da Je-
 rusalem von den Babylonierẽ eingenommen worden / vnd ein grosse
 Menge des Volcks durch die Schärffe des Schwerdts gefallen / hat
 Jer. 39. 17. 16. **& 45. 5.** Gott errettet Ebedmelech den Mosen / den Propheten Jeremiam /
 Baruch den Schreiber / vnd andere fromme Leut / denen er ihre Seel
 zur Beut gegeben / dergestalten / daß er sie Gnad finden lassen für den
 Augen der Feinden / oder ihnen sonst davon geholfen. Eben ma-
 ßen sind in der anderen Einnemung vnd Verstorung der Statt Je-
 rusalem / die Gläubigen erhalten worden / in dem Städtlein Pella / da-
 hin sie sich zu Folg der himmlischen Stimm salviert. Da die Heim-
 suchung der Statt Jerusalem / vnd die Männer mit mörderlichen
 Waffen daher kommen / hat Gott die jenigen / die da gesäuffet / über
 die Grewel der Statt / mit einem Zeichen an der Stirn bezeichnen las-
 Ezech. 1. 9. sen / vnd zu den Männeren gesagt / sie sollen durch die Statt gehen /
 drein schlagen vnd alles erwürgen / aber die das Zeichen haben /
 deren sollen sie Keinen anrühren. Eben wie wir auch in dem Buch
 der Offenbahrung lesen / daß da die Gericht angehen sollen / zuvor der
 Apoc. 7. 3. **&** Außergewählten Gottes 144000. versiglet worden / daß sie nemlich nicht
 sollen beleidiget werden. G

So soll man nicht sagen/ daß die Gottseligkeit keinen Nutzen ha^{Ang zur Er}
 be. Dann sie hat Verheißung nicht nur des künfftigen/ sondern auch
 dieses gegenwärtigen Lebens/ vnd vnder anderen Verheißungen
 auch diese; daß wann Landplagen kommen/ Gott die Gottsförchtigen
 dafür bewahren/ oder darinn erhalten wolle/ daß es ihnen nicht
 gehe wie anderen/ vnd da tausend fallen zu ihrer Seiten/ vnd ze-
 hen tausend zu ihrer Rechten/ sie doch nicht getroffen werden.
 Hieher gehört/ was wir bey Malachia lesen. Die Gottlosen sagen
 daselbsten: es ist vmbsonst/ daß man Gott dienet/ vnd was nu-
 zet es/ daß wir seine Gebott halten/ vnd hart Leben für dem
 HErrn Zebaoth führen/ 2c. Die Gottsförchtigen trösten sich
 vnder einander also: der HErr merckts vnd hörets/ 2c. Der
 HErr Zebaoth selbst spricht: Sie sollen des Tages/ den ich ma^{Mal. 3. 14.}
 chen wil/ mein Eigenthumb seyn/ vnd ich wil ihr schonen/^{&c.}
 wie ein Mann seines Sohns schonet. Vnd ihr solt dagegen
 widerumb sehen/ was für ein Vnderscheid seye/ zwischen dem
 Gerechten vnd Gottlosen/ vnd zwischen dem/ der Gott die-
 net/ vnd dem/ der ihm nicht dienet. So haben dann die Gottse-
 ligen von ihrer Frombkeit vnder anderem auch diesen Vorthail; daß
 sie in den Landplagen besser davon kommen/ als die Gottlosen; vnd
 Gott sich alsdann nicht verhalte/ wie ein roher Soldat/ welcher in
 dem Grimm ohn Vnderscheid alles was er antrifft/ nider machet/
 sondern daß er vätterlich verfare/ vnd die seinigen bewahre als seinen
 Augapffel.

So sehe dann ein jeder zu/ daß er auch einer auß dieser Anzahl seye/^{Zur Ermah-}
 sich zu Gott aufrichtig halte/ sein Wort liebe/ in seinen Wegen ey-^{nung.}
 her wandle/ durch das Gebätt sich jederzeit ihme wol empfehle; damit
 er/ es gehe wie es wolle/ vnder seinem Schirm sitzen/ vnd in allerhand
 Nöthen vnd Gefahren auff sich ziehen möge/ was Abigael dem heiligen
 David zugesprochen: Wan sich ein Mensch erheben wird^{1. Sam. 25. 29.}
 dich zu verfolgen/ vnd nach deiner Seelen stehet/ so wird die
 Seel meines Herzen eyngelunden seyn im Bündlein der Le-
 bendigen/ bey dem HErrn deinem GDr. Aber die Seel
 deiner Feinden wird geschleuderet werden mit der Schleuder.
 Wir sollen hier zu mehrerem Verstand dieser Verheißung davon re-

den/ob dann fromme vnd gläubige Leut von der Pest vnd anderen Landplagen exempt vnd befreyet seyen? Wann sie nicht befreyet/wie diese Verheissung zu verstehen. Weil aber diese Fragen wichtig/ vnd iehunder die Zeit verflossen/wollen wir sie G.G. nächst künfftig erörtern.

Der HErr laß unsere Seelen gleichfals/ so lang es ihme gefallt eyngebunden seyn in dem Bündlein der Lebendigen / daß sie vom dem Würg - engel nicht gefunden oder getroffen werden. Vnd wann unsere bestimpte Zeit wird fürüber seyn/ so lasse er dieselbige leben bey ihm/ vnd in seiner Hand droben im Himmel durch den/welcher da ist die Auferstehung vnd das Leben/unsere HErrn IEsu Christum/ Amen.

Die neunte Predigt/

Ob die Frommen von der Pest befreyet seyen.

Text.

Pfalm. XCI. v. 7.

Ob tausend fallen zu deiner Seiten / vnd zehen tausend zu deiner Rechten / so wird es doch dich nicht treffen.

Auflegung.

WIr zweifflet nicht/das/wann andächtige Herken diesen Psalmen lesen/ oder singen/ (wie sie dann denselben zum öffteren lesen oder singen sollen/) das/ sprich ich/es nicht vngleiche Gedancken bey einem manchen gebe/ sonderlich wann er kommet auff die nachmals abgelesene Wort: Ob tausend fallen zu deiner Seiten/ vnd zehen tausend zu deiner Rechten / wird es dich doch nit treffen/ie. daß er gedencket; der Geist Gottes rede darauff/ als wann fromme vnd gläubige Leut von der Pest exempt oder befreyet weren: nun werden aber auch solche Leut angegriffen/ oder gar hinweg